

»Ein Körper, der »Perfektion!« schreit«

Metrosexualität in Singapur

von
Loh Han
Loong

*Der Autor ist
Master's Student
an der National
University Singa-
pore und forscht
zu Männlichkei-
ten in Südost-
asien.*

Im Laufe gesellschaftlicher Veränderungen ändern sich auch Geschlechtervorstellungen. In Singapur wird Männlichkeit zunehmend über eine Körperlichkeit definiert, die Jugend und Vitalität betont.

Radikale strukturelle Veränderungen haben die hegemonialen Vorstellungen von Männlichkeit auch in Südostasien verändert und zu einer Vielfalt von neuen, oft widersprüchlichen Männlichkeiten geführt. Eine von diesen »neuen Männlichkeiten« ist die »Metrosexualität«, wobei ich den Begriff mit einer gewissen Vorsicht verwende, da es bisher keine allseits akzeptierte Definition gibt. In meinem Forschungsprojekt, untersuchte ich, wie vierzehn chinesisch-stämmige, gut ausgebildete singapureanische Männer aus der Mittelschicht Metrosexualität ausleben, und welchen Regimen sie sich unterwerfen, um ihre Körper und darüber ihr soziales Ich zu konstruieren. In dieser Auslebung der Metrosexualität spielt das Zelebrieren von betonter Jugendlichkeit eine wichtige Rolle. Die jugendlich erscheinenden Körper dieser Männer sind jedoch das Ergebnis von beständigen Bemühungen und Pflege.

Konsum spielt eine wichtige Rolle in der singapureanischen Gesellschaft, auch im Sinne der Identitätsbildung. In den letzten Jahren sind für Männer bestimmte Massenkonsumgüter zunehmend aus den Regalen verschwunden. Stattdessen haben »premium brands« Einzug gehalten. Diese verdeutlichen den neuen Trend, dass sich singapureanische Männer zunehmend um ihr Aussehen kümmern. Anders als früher sind sie jetzt bereit, mehr Zeit, Geld und Mühe in Körperpflege zu investieren. Bisher haben sich wissenschaftliche Studien zu Konsumverhalten vor allem auf Schönheitsprodukte für Frauen und die soziale Konstruktion von weiblichen Körpern konzentriert. Ähnliche Forschungen zum Zusammenspiel von Konsum und der Konstruktion von Männlichkeiten sind selten. Untersuchungen zu Konsumvorlieben von Männern beschränken sich meist auf die Frage, ob und wie diese Geschlechterdynamiken rekonfigurieren oder implizit patriarchale Strukturen replizieren. In meinem Forschungsprojekt konzentriere ich mich jedoch auf emische Perspektiven und wie metrosexuelle Männlichkeit über eine bestimmte Art der Konsumkultur und über »Körperprojekte« konstruiert wird.

Diese Körperprojekte der von mir untersuchten Männer bestehen aus tagtäglichen Praktiken, wie die Benutzung von Kleidung und Accessoires, die Verwendung von Schönheitsprodukten und -dienstleistungen sowie das Trainieren im Fitnessstudio. Die verschiedenen Regime, welche die Männer benut-

zen, um das soziale Ich einem vermeintlichen Publikum zu präsentieren, lassen sich in zwei Kategorien aufteilen. Zum einen die, bei denen externe expressive Hilfsmittel benutzt werden, und zum anderen solche, bei denen die Körperlichkeit selbst verändert wird. Zur ersten Kategorie gehört zum Beispiel die Benutzung von Haarstyling-Mitteln und Modeaccessoires. Zur zweiten Kategorie gehören die Einnahme von Medikamenten und Hilfsmitteln oder Nutzung von Cremes.

Vor dem täglichen Ausgehen besteht die normale Routine aus Duschen, gefolgt vom Benutzen von Gesichtereiniger, Toner und Feuchtigkeitscreme. Danach wird das Haar mit Hilfe von verschiedenen Styling-Produkten akribisch hergerichtet und das Gesicht im Spiegel eingehend auf mögliche Makel inspiziert. Dann folgt das zeitaufwendige Suchen nach passenden Farb- und Designkombinationen sowohl der Kleider als auch der Accessoires, um den erwünschten »Look« zu erzielen. Laut Drake, einem 25-jährigen Studenten, will er seinen Style mit dieser Routine immer vollkommener machen: »Ich will eine Gesamtheit, die »Perfektion!« schreit!«. Meistens dauern seine Vorbereitungen zwischen einer halben und einer vollen Stunde. Vor dem Schlafengehen wird das Gesicht nochmals gepflegt, wie zum Bespiel mit Gesichtsmasken.

Der »fitte« maskuline Körper

Der Großteil der von mir untersuchten Männer ging mindestens zweimal in der Woche ins Fitnessstudio, für jeweils bis zu zwei Stunden, mit fest eingeplanten Routinen. Bei jedem Besuch werden ganz gezielt bestimmte Muskelgruppen aufgebaut. Die meisten orientieren sich mit ihren Übungsprogrammen an Fitnessmagazinen wie *Men's Health* oder daran, was andere im Studio machen. Vincent, 25, ebenfalls Student, »gymt« dreimal die Woche, und erklärte:

»Das Fitnessregime ist für mich ein Weg, ein ideales Mann-Image zu erreichen. Fit auszusehen wie *Marcus Schenkenberg*. »Gymming« verbessert auch irgendwie meine Körperhaltung. Man sieht selbstsicherer aus, wenn man sich mit anderen unterhält.«

Diskurse vom »idealen Mann« zeigen, wie die Männer gewisse Körper als dominant und maskulin ansehen. Wie Vincents Bemerkung zur empfundenen Selbstsicherheit unterstreicht, findet ein Zugewinn an sozialem Kapital statt.

Metrosexualität wird auch als eine Art Darbietung von Männlichkeit gesehen, deren Choreographie anspruchsvoller ist als die anderer Männer. Brandon,



Der fitte, jugendliche Körper als Männlichkeitsdeal.
Foto: Henri Myrntinen

auch 25 und Student, investiert viel Aufwand, um für andere Männer attraktiv auszusehen. Ihm zufolge:

»Die Zeiten ändern sich. Heutzutage benutzen echte Männer nicht nur die drei Basics, Hautreiniger, Toner und Feuchtigkeitscreme, sondern »funky stuff«, wie Dehydro-Reiniger, Exfoliation, Masken, Booster ... Darüber hinaus müssen wir auch unsere Kleidung natürlich farblich und hinsichtlich der Textilien in Einklang bringen, um gut auszusehen!«

Ungeachtet ihrer sexuellen Neigungen versuchen die Männer, das idealisierte Bild vom jungen, athletischen Körper zu reproduzieren, einen Körper, wie Kenneth es betont, der anderen gegenüber die eigene Vitalität und Kraft betont.

Dem Altern entfliehen

Für die Männer ist ihr Zuhause, das oft als Zufluchtort vor den Blicken anderer angesehen wird, paradoxerweise gleichzeitig zu einem zentralen Ort der Selbstregulierung mittels ihrer Körperprojekte geworden. Es ist der »Backstage«-Bereich, wo man sich für

den Auftritt in der Öffentlichkeit vorbereitet. Diese peniblen Vorbereitungen sollen jedoch nicht auffallen, wie Daniel, 25, betont:

»Ich möchte so aussehen, als ob ich ohne Anstrengung aus dem Haus gehe, ohne Anstrengung gut aussehe. Aber meistens müssen Leute in das »ohne-Anstrengung-gut-aussehen« viel Arbeit und Planung stecken, damit es funktioniert.«

Die metrosexuellen Körperprojekte der Männer sind zeitlich gebunden. Ihre Metrosexualität beinhaltet die Zelebrierung eines Jugendideals. Unausweichlich bedeutet dieses, dass sie durch ihre alltäglichen Praktiken versuchen, das sichtbare Altern des Körpers abzuwehren. Vielleicht werden sie eines Tages sich mit dem Alterungsprozess abfinden, aber vorerst werden sie weiterhin unnachgiebig Zeit, Geld und Aufwand investieren, um sich »im besten Alter« zu zeigen. Joshua betont mehrmals, dass »man in dieser oberflächlichen Gesellschaft gut aussehend sein muss, und jung und energiegeland, um zu bestehen und um respektiert zu werden oder sozial aufsteigen zu können!«